

# Sattler-Zeitung

Nr. 11.

Berlin, den 1. Juni 1901.

15. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.  
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch  
die Post (Post-Liste Nr. 6519)  
80 Pfg. bei Zusendung unter Streifband.

Redaktion und Verlag:  
Joh. Jassendach, Berlin S.O., Engel-Ufer 15.  
Fernsprech-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 3 gespaltene Nonpareille-  
Zeile 20 Pfg.;  
bei Wiederholungen bedeutende  
Ermäßigung.

## Inhalt.

Das Umschauen. — Wider den Arzneiwucher! — Bericht über den Streik der Militär-Effektier-Arbeiter in Eberfeld Barmen. — Der Streik bei der Firma Bippold, Dresden. — Jahresbericht des Schriftführers der Filiale Berlin III. — Jahresbericht der Sozialkommission der Filiale III der Tischler und Koffermacher. — Streiks und Lohnbewegungen. — Eingekandt. — Vereinsheft. — Unsere ausländischen Organisationsstellen. — Rechtprechung. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Achtung! Kollegen! Achtung!

Zureisende Kollegen haben sich vor Annahme von Arbeit bei dem betr. Vertrauensmann zu erkundigen ob und wo am Orte gestreikt wird resp. ob eine Werkstelle gesperrt ist.

## Ausgebrochene Streiks.

Dresden. Koffermacher bei Bippold.  
München. Geschirz- und Wagensattler bei der Firma Schröder.  
Wien. Tischler bei der Firma J. Fröhlich.  
Zugung nach diesen Werkstellen ist fernzuhalten.

## Das Umschauen

wie man das Suchen nach Arbeit nennt, ist für den aufgesuchten Arbeitgeber vielfach lästig, für den suchenden Arbeiter aber geradezu ekelhaft. Wie ein Bettler kommt er sich vor und er wird auch vielfach wie ein Bettler behandelt; meistens erfolgt die Abweisung in unhöflicher und sogar grober Form. Diese Wanderung von Werkstelle zu Werkstelle ist ein Leidensweg härtester Art, und bedauernswerth, wer gezwungen ist, ihn anzutreten.

Hier könnte nur ein gut eingerichteter Arbeitsnachweis helfen, der die zu besetzenden Stellen in unparteiischer Weise vermittelt, wobei den Gehilfen verboten ist, in den Werkstellen wegen Arbeit nachzufragen und den Meistern, andere Gehilfen einzustellen, als die vom Arbeitsnachweis zugewiesenen.

Da solche gesetzlichen Verbote vorläufig nicht bestehen, so kann es nur auf freie Vereinbarung ankommen, bei der beide Theile durch ihre Organisationen zur Innehaltung gezwungen werden. Um aber eine freie Vereinbarung im angegebenen Sinne zu ermöglichen, muß eine streng unparteiische Führung der Geschäfte sicher sein und dieses ist nur bei einem paritätischen Arbeitsnachweis der Fall. Wenigstens wird der Arbeitsnachweis, wenn er nur in den Händen der Meister liegt, bei den Gehilfen auf Mißtrauen stoßen und im Falle, daß ihn die Gesellen besitzen, werden die Meister nicht an seine Unparteilichkeit glauben.

Wenn es zu einer wirklich guten Arbeitsvermittlung kommen soll, so müssen die Meister auf ihren Anspruch verzichten, den Arbeitsnachweis allein zu besitzen, und die Arbeiter werden den bisherigen Grundsatz aufgeben müssen, daß der Arbeitsnachweis nur in die Hände der Arbeiter gehört.

Wenn diese Aenderung der Auffassung beider Theile durchdringt, dann müßte es sehr leicht sein, vor allem da, wo Zwangsinnungen und daneben gute Gehilfenorganisationen bestehen, einen wirklichen Arbeitsnachweis an Stelle der jetzt meistens bestehenden Schein-Arbeitsnachweise einzuführen. Beide Theile würden Vortheil davon haben.

Die Dresdener Zwangsinnung der Tapezierer ist bereits mit gutem Beispiele vorangegangen. Sie hat gemeinsam

mit dem Gesellenausschuß beschlossen, das Umschauen abzusprechen; nach Arbeit anfragende Gehilfen sollen nicht mehr berücksichtigt werden, auch soll das Inseriren nach Arbeitern unterbleiben. Die Meister sollen gehalten sein, ihren ganzen Bedarf an Arbeitern ausschließlich durch den Arbeitsnachweis zu decken. Hoffentlich findet dieses Beispiel bald Nachahmung; den Meistern würde manche Belästigung und den Gehilfen manche unfreundliche Antwort und manche Stiefelsohle erspart werden.

## Wider den Arzneiwucher!

Zu den gegenwärtigen Konflikten der Berliner Krankenkassen mit den Apothekern erscheint ein Artikel höchst aktuell, der vor einiger Zeit in der „Bekleidungsindustrie“ erschien. Es heißt da: Wer die Entwicklung unserer Krankenversicherung verfolgt, kann eine merkwürdige Beobachtung machen: Die Kassenbeiträge müssen zu einem immer größeren Theile zu Deckungsansprüchen der Ärzte, Apotheker und Spitäler verwendet werden, für den wichtigsten Kassenzweig, das Krankengeld, bleibt stets weniger übrig. Staat, Land und Gemeinde, Ärzte, Apotheker und Versicherungsnehmer einen stetigen Nutzen aus den Kassen — und die Mitglieder? Na, die haben das Recht zu zahlen. Wie oft beklagen sie sich über die Geringsfügigkeit der Krankenunterstützungen, und wie selten denken sie darüber nach, wer die von ihnen abgedarbenen Kreuzer in den Sad schiebt.

Vor einigen Tagen hat man eine Kategorie solcher „Mittler“ in flagranti erwischt: die Herren Apotheker. Das Wiener „Gremium“ hat dem Verband der Genossenschafts-Krankenkassen Wiens und der Allgemeinen Arbeiterkranken- und Unterstützungskasse den bisher gewährten Preisnachlaß von 25 auf 15 pCt. reduziert und droht, den Rabatt ganz wegzunehmen, wenn — die Kassen sich nicht fügen. Die Vorstände der Kassen fragten sich, ob sie das dürfen und kamen zum dem Resultat, daß es ihre Pflicht sei, das Krankengeld vor den Griffen der Medikamentenwucherer zu schützen. Denn das ist es: Ein Attentat auf die Taschen der Arbeiter, ein Griff nach dem Krankengeld! Von Jahr zu Jahr werden die Medikamente verteuert und die Preise gerade der wichtigsten und gangbarsten Heilmittel in die Höhe geschmett. Auch die diesjährige Arzneitaxe normirt eine Vertehrung zahlreicher Artikel und trotzdem — der Appetit kommt nach dem Essen — gehen die Herren Apotheker mit einer Reduktion des Preisnachlasses vor. Sie motiviren dies mit den Forderungen der Kassen; diese Forderungen beschränken sich darauf, daß die Kassen verlangen, nicht unausgesetzt übers Ohr gehauen zu werden, daß sie die Rechnungen der Apotheker prüfen und die Zahlung von taxwidrig verrechneten Medikamenten ablehnen. Allein die Herren Apotheker huldigen nicht dem Grundsatz: „Jedem das Seine!“ Ihr Feldgeschrei ist: „Uns aber Alles!“ Welcher Wucher von den Apothekern mit den Medikamenten betrieben wird, geht ins Aischgraue. Hier einige Beispiele: Es kosten pro Kilo:

	Im Einkaufs- preis	Im Verkaufs- preis	Profit in Prozent
Chinin	21,50 fl.	70,— fl.	370
Salicylsaures Natron	8,60	20,—	550
Gestohener Zucker	—,40	2,—	500
Acrosot (rein)	8,50	20,—	570
Rhabarberpulver	4,80	30,—	625
Speijesoda	—,30	2,—	660
Maun	—,24	2,—	680
Uebermangan-saures Kali	1,15	10,—	670
Zinkoxyd	1,20	20,—	1600

\*) Innung der Apothekenbesitzer.

Also nur bei diesen wenigen, aber allerdings sehr häufig gebrauchten Artikeln bewegt sich der Profit des Apothekers, den er durch den bloßen Einkauf an gros und durch den Verkauf an detail erzielt, zwischen 370 und 1600 pCt.

Nicht viel geringer ist der Profit, den die Apotheker bei den fertigen Medikamenten herauszuschlagen. So bezahlt der Apotheker beispielsweise Eisenpillen mit 8 fl. pro Kilogramm, demnach das Stück mit circa einem Zehntel Kreuzer. Beim Verkauf hingegen rechnet er das Stück mit einem ganzen Kreuzer\* (bis zu 80 Stück), wozu noch für Zählung und Schachtel 10 kr. kommen. Nehulich ist es mit den bei Tuberkulose so häufig gebrauchten Kreosotpillen; auch hier beträgt der Zuschlag 300 pCt.

Der ärztliche Wucher aber tritt bei der sogenannten Arbeitstaxe zu Tage. Die Apotheker lassen sich jeden Schritt, jede Handbewegung theuer bezahlen. So muß für das Abwägen eines Artikels bis zu 10 Zentigramm ein Beitrag von 2 1/2 kr., bei mehr als 10 Zentigramm mit 1 kr. bezahlt werden. Besteht eine Arznei aus sechs Mitteln, so wird dieser Wägepreis sechsmal berechnet. Das Zählen von Pillen und Pastillen kostet pro Portion 1 kr., jede Abklochung 20 kr., jeder Aufguß 17 1/2 kr., das Abtheilen von Pulvern bis zu zehn Stück 25 kr., die Bereitung einer Salbe 15 kr., eine Lösung 7 1/2 kr., eine Mischung von Pulvern 10 kr., das Bereiten eines Pflasters 20 kr. u. s. w. Vom 1. Januar 1899 muß außerdem noch eine sogenannte Dispensationsgebühr von 5 kr. für jedes Medikament entrichtet werden. Kurz, die Auswucherung des Publikums wird raffiniert in größtem Maßstabe betrieben!

Das ist aber noch lange nicht Alles. Dazu kommt noch der enorm Preisauflschlag bei den Gefäßen. Gläser, welche dem Apotheker beim Einkauf 2 1/2 kr. kosten, verkauft er mit 6 kr., Tiegel, die er zum Selbstkostenpreis mit 3 kr. pro Stück bezahlt, verrechnet er mit 7 1/2 kr., Schachteln, die ihm 1 1/2 kr. kosten, verkauft er um 5 kr. u. s. w. u. s. w.

So kommt es, daß eine Medizin, die in natura 5 kr. kostet, in Folge der verschiedenen Zuschläge des Apothekers vom Publikum mit 54 kr. bezahlt werden muß. — Wir könnten diese Beispiele beliebig vermehren; wir glauben aber, daß das bisher Gesagte genügt, um unsere Leser in die Geheimnisse der lateinischen Räthe ein wenig einzurichten. Nicht umsonst heißen die Apotheker im Volksmunde die Kennundneuziger. Und doch nennen sie ihren Gewinn einen „bürgerlichen“! — Apotheker, deren Einrichtung und sanctus instructus 5000 fl. kostete, repräsentiren nach kurzer Zeit den zehnjährigen Werth und mehr. Es wird ein förmlicher Schacher getrieben! Und wer muß die Wucherzinsen zahlen? Das Publikum, vor Allem die Krankenkassen!

Dieser Bewucherung der Nerven der Armen, der Kranken, muß ein Ende gemacht werden! Die Rassenverbände müssen, wenn sie sich nicht den Vorwurf zuziehen wollen, die Interessen der Rassenmitglieder vernachlässigt zu haben, sich zur Wehre setzen und den Kampf um das Krankengeld aufnehmen! Und sie werden ihn führen, mit möglichster Schonung für die Rassenmitglieder, mit rücksichtsloser Energie gegen die Medikamentenwucherer! Pflicht der Rassenbewussten Arbeiter aber ist es, die Rassenverbände zu unterstützen und diejenigen, welche noch an das alleinseligmachende Rezept glauben, über die Grenzen der Wirkung unserer medizinischen Hilfsmittel aufzuklären. Dies ist um so dringender notwendig, als die Apotheker selbstverständlich versuchen werden, die Rassenmitglieder gegen die Verbände aufzubringen.

Nieder mit den Medikamentenwucherern! Und Hand weg vom Krankengeld! Das muß die Parole in unserem Kampfe mit den Apothekern sein.

Man muß nun nicht glauben, daß das nur in Wien passiert, in Deutschland ist das nicht besser, und Millionen von Arbeitern leiden, ohne es zu wissen, unter dem Druck der Apotheker, denn wir haben eine große Anzahl von Krankenkassen, welche einen hohen Krankenstand haben und nur 13 Wochen Krankengeld zahlen, also die gesetzliche Mindestleistung der Kasse, und wo der ordentliche Tagelohn auf 2,40 Mk. festgesetzt ist, zahlt die Kasse meistens an den ersten drei Tagen nichts und an den sechs Wochentagen pro Tag 1,20 Mk., das macht die Woche 7,20 Mk., wahrlich, für den Kranken, welcher guter Pflege bedarf, und für seine Familie eine winzige Summe. Millionen von Mark werden jährlich an den Apotheker von den Krankenkassen bezahlt, welche bei einigermaßen gutem Willen der Krankenkassenverbände, sowie der Mitglieder derselben werden könnte durch Zusammenschluß aller Krankenkassen zu Ortsverbänden und Errichtung eigener Apotheken. In den Apotheken bezahlt der Millionär für ein Rezept so viel wie der Bettler, doch der Arzt erhält von dem Bettler meist nichts und von einem Millionär oft sehr viel für seine Kunst.

Was Krankenkassen und Kranke an Apothekern für ein Rezept zahlen müssen und wie billig sie selbst sich das herstellen können, davon ein Beispiel.

Die Mirzux, welche den Kranken bei Husten, Lungenleiden u. s. w. von den Ärzten sehr viel verschrieben wird, und welche im Volksmund Sackzigenwasser genannt wird, besteht aus folgenden Bestandtheilen:

Destillirtes Wasser	180 Gramm
Sackzigen syrup	15
Salznial pulverisirt	5
Morphium	0,08

Der Apotheker liquidirt nach der Arznettaxe:

Eine 200-Gr.-Flasche nebst Signatur und Proprien	20 Pf.
Bier Wägungen à 3 Pf.	12
Zwei Salzlösungen (eine wird nur berechnet)	20
Destillirtes Wasser	5
Sackzigen syrup je 5 Gramm 5 Pf.	15
Morphium	5
<b>Summa</b>	<b>77 Pf.</b>

Für Krankenkassen nach unten abgerundet als Rabatt 75 Pf., Privatkranken bezahlen nach oben abgerundet 80 Pf., für 35 bis 40 Pf. kann gut und gern 1 Liter dieses Getränkes hergestellt werden.

## Bericht über den Streik der Militär-Effekten-Arbeiter in Eibersfeld-Sarnten

vom 6. April bis 4. Mai 1901.

Nachdem unsere Lohnbewegung in verschiedenen Werkstättenbesprechungen und Versammlungen, in denen die Kollegen G. Riedel und Marquardt aus Berlin zugegen waren, genügend vorbereitet war, beschloß eine von über 300 Kollegen besuchte Versammlung am Samstag, den 6. April, einstimmig in Streik zu treten. Die Lohnkommission war den betreffenden Tag bei sämtlichen Fabrikanten vorstellig geworden, um die Stellung der Herren Fabrikanten den Tarifen gegenüber zu erfahren. Abgesehen von dem nicht gerade höflichen Empfang bei einzelnen Herren, erhielten wir die Antwort, daß am Dienstag, den 9. April, eine gemeinschaftliche Zusammenkunft der Fabrikanten und der Lohnkommission stattfinden sollte. Aus dem Grunde empfahl die Lohnkommission, den Streik nicht schon Samstag, den 6. April, zu proklamiren, sondern man solle erst die Verhandlung abwarten und das Resultat am Dienstag, den 9. April, entgegennehmen. Die Versammlung beschloß jedoch wie oben angeführt. In der erwähnten Zusammenkunft beschwerten sich die Fabrikanten zunächst darüber, daß schon der Streik da wäre; wir hätten doch gewußt, daß heute die Verhandlung stattdessen und hätten dieses verhalten müssen usw. Wir konnten nicht anders, als die Herren damit trösten, wenn sie die beiden Tarife anerkennen, würde heute schon der Streik beigelegt. Das Resultat ist den Kollegen ja aus der Zeitung bekannt, wir wollen es daher nur kurz verfahren. Die Fabrikanten erließen für den Lohnarbeiter bis zum 1. Juli 3,25 Mk. zu zahlen, für die übrigen Kräfte die alten Preise; den grünen Tarif dahingehend redigirt: für Röhren (Handarbeit) 1 Mk., Rieten 40 statt 45 Pfg., Rissen 15 statt 18 Pf., Patronentafel 32 statt 34 Pfg., Knopf einbezogen, Gepäckack 90 Pfg., 1 Mk., wenn derselbe vorher aufammengeht ist. Vom 1. Juli ab wollen sie dann die vollen Tarife anerkennen, wenn die vier größten sächsischen Fabrikanten dasselbe thun. Den Lohnarbeitern wollen sie etwas mehr geben, aber nicht durchschnittlich, sondern nur denjenigen, die etwas leisten, mit anderen Worten, die fleißig sind.

Dies lehnte die Versammlung ab und nahm schließlich einen Antrag an, der besagte:

„Die Versammlung nimmt das Angebot an, wenn die sächsischen Klausel wegfällt und den Lohnarbeitern eine procentuale Lohnerhöhung zugesagt wird.“

Die zweite Verhandlung fand am 11. April statt und unterzeichneten die Herren; natürlich ist es auch von ihnen aufgesetzt — folgendes Schriftstück:

„Verhandelt 11. April 1901.

Zwischen den unterzeichneten Fabrikanten und den Vertretern der Arbeitnehmer in der Militär-Effekten-Industrie wurde heute folgende Vereinbarung getroffen:

1. Vom 1. Juli d. J. bis zum 31. Dezember tritt sowohl für Ausrüstungsstücke M 95 wie auch für das neue Gepäc („grüne Arbeit“) der Berliner Tarif in Kraft unter der Bedingung, daß auch die Militär-Effekten-Fabriken in Süddeutschland sich demselben anschließen. Hierüber soll bis spätestens zum 31. Mai d. J. den Fabrikanten Mitteilung betr. den Erfolg der diesbezüglichen Bemühungen gemacht werden. Sollten sich die sächsischen Fabrikanten bis dahin nicht bereit erklärt haben, den Tarif anzuerkennen, so bleibt eine weitere Vereinbarung zwischen den Unterzeichneten vorbehalten.
2. Von heute ab werden bis zum 30. Juni die am 9. d. M. festgesetzten Löhne bezahlt für das neue Gepäc, während die Löhne für Ausrüstung M 95 ausschließlich Lohnsteuer bezogen bleiben; für Lohnsteuer wird der Lohn auf 3,25 Mk. erhöht.
3. Die Lohnarbeiter, welche in der Militär-Effekten-Abtheilung thätig sind, werden wieder eingestellt und erhalten, soweit denselben in den letzten Wochen nicht bereits eine Erhöhung des Lohnes zu Theil geworden

\* Der Verfasser hat den Artikel noch in Gulden- und Kreuzergewährung berechnet, trotzdem neuer Zeit in Oesterreich nach Kronen und Sellern gerechnet wird.



ist, eine den Verhältnissen angemessene Lohnaufbesserung, welche für jede einzelne Fabrik besonders zu regeln ist.

Die Firma Mühlenfeld u. Co. erklärt sich u. A. bereit, sämtlichen Sattlergehilfen, wenn sie im Tageslohn beschäftigt werden, einen Wochenlohn von 21 Mk., wie die übrigen Fabrikanten zu gewähren.

Rudolf Wiemer.      Wih. Beder u. Co.  
F. B.: Hermann Clemen.      Viktor Clemen.  
Alexander Dahl.      Mühlenfeld u. Co.  
Wilhelm Berweis.      Jas. Segerer.  
Hermann Lambrecht.  
Gust. Neuser.      Karl Beder.

Auf die süddeutsche Klausel verzichteten die Herren nicht und den Lohnarbeitern machten sie kein anderes Zugeständnis, als wie bei der ersten Zusammenkunft. Die Versammlung am 11. lehnte dieses ebenfalls ab und beauftragte die Lohnkommission den Fabrikanten mitzutheilen, daß wir nunmehr unsere erst gestellten Forderungen hochhielten, Anerkennung der beiden Tarife, sowie der Lohnzuschlag für die Zuschneider und Hilfsarbeiter und zwar 20 pCt. für die, welche bis zu 20 Mk., 15 pCt. für solche, die von 20 bis 22 Mk. und 10 pCt. für die, die über 22 Mk. verdienen. Dieses beauftragte die Kommission.

Samstag, den 18. April, fielen die Zuschneider der Firma Clemen, 7 an der Zahl, von uns ab, indem dieselben an dem Tage die Arbeit ausnahmen. Dies gab allgemeine Entrüstung; denn diese Leute waren es gerade, die in den Versammlungen am lautesten für festes Zusammenhalten predigten. Die Lohnkommission versuchte, die Leute zu überreden und zu uns zu halten, alles vergebens. Nun, die bösen Sieben haben den Karren auch nicht aus dem Dreck ziehen können, aber sie haben sich auch das letzte Pfändchen von Sympathie verächtlich und streuten sich nunmehr der allgemeinen Verachtung. Dieses böse Beispiel hatte zur Folge, daß die Woche darauf, die beiden Zuschneider der Firma Mühlenfeld u. Co. ebenfalls die Arbeit ausnahmen, jedoch am anderen Tage der Arbeitsstätte fernblieben.

In der Versammlung am 18. April wurde ein Antrag angenommen, der der Lohnkommission unterlagte, mit den Fabrikanten Verhandlungen anzuknüpfen, sondern die Lohnkommission darf nur dann unterhandeln, wenn sie von Seiten der Fabrikanten dazu aufgefordert wird. Nach unserer (Streikleitung) Ansicht war dieses der unvernünftigste Antrag, der je zur Annahme gelangte. Wie wir aus einer Unterredung mit Herrn Clemen heraushörten, war man auf Seiten der Herren geneigt, die Klausel betr. Süddeutschland fallen zu lassen, es hätte nur einer Einladung unsererseits bedurft. Durch obigen Antrag hatte man uns aber dermaßen die Hände gebunden, daß wir die Einladung nicht machen konnten und somit war die Geschichte alle. Hätten wir an die Fabrikanten herantreten dürfen — zu vergeben hätte man sich sicher nichts brauchen — so wäre unserer Ueberzeugung nach die Bewegung glücklich zu Ende gewesen, wir hätten noch etwas verdient und die Kasse nicht so ausgepowert, wie dies nunmehr der Fall ist. Dann wären auch die Lohnarbeiter alle wieder an ihre Plätze gekommen und lägen heute nicht auf der Straße. Die Verantwortung tragen diejenigen, die seiner Zeit allen Bemühungen unzugänglich waren.

Man wollte in den ersten Versammlungen absolut nichts von Vermittlungsgründen wissen; ja, man ging soweit, daß, wenn ein Mitglied der Lohnkommission Bericht erstattete und für Annahme der von den Fabrikanten gemachten Zugeständnisse plädierte, man die Lohnkommission mit den größten Vorwürfen traktierte und ihnen Ausdrücke an den Kopf warf, die man von anständigen Menschen nicht erwartet. Da die Fabrikanten nicht alles bewilligten, so waren wir einfach zu schlappe Kerle, nicht Mannes genug, die Forderungen energisch zu vertreten; wir machten die Versammelten nur etwas weiß; diese und sonstige lebenswürdige Reuehrungen waren an der Tagesordnung. Als uns schließlich die Sache einmal zu bunt wurde und wir den Antrag stellten, eine neue Lohnkommission mit so ein paar energischen Mitgliedern zu wählen, lehnte man diesen Antrag ab.

Am 11. April ab war also jede Brücke zwischen den beiden Parteien abgebrochen und man bereitete sich auf beiden Seiten zu einer Probe vor. Alle zwei Tage hielten wir Versammlung ab und war die Haltung der Streikenden sehr musterhaft. Ebenso muß man das anerkennen, daß hier alles, bis auf die bösen 7, so Stand gehalten hat, bis zum letzten Augenblick.

Am 26. April ging uns eine Einladung zu einer Besprechung zu von den Firmen O. Clemen und Wih. Beder u. Co. Elberfeld am 30. April. Das Ergebnis ist in folgendem Schriftstück niederbelegt:

Unterzeichnete Firmen erklären sich bereit, falls die Arbeit in vollem Umfange Donnerstag, den 2. Mai, wieder aufgenommen wird, die in den beiden Berliner Tarifen festgelegten Preise zu zahlen und Bedingungen anzuerkennen, und zwar bis 1. Jan. 1902. Die Lohnarbeiterfrage wird in der am 11. April festgelegten Weise von uns erledigt.

Elberfeld, den 30. April 1901.

Wilhelm Beder u. Co.  
F. B.: Hermann Clemen.      Viktor Clemen.

Bei Beder u. Co. kommen keine Lohnarbeiter in Betracht, und bei Clemen nur 3; diesen hatte Herr Clemen einen Lohnzuschlag von 10 pCt. bewilligt und auch ausgeführt.

Die Versammlung am 30. April nahm mit gehobener Stimmung dieses Anerbieten an und wurde am 2. Mai bei den beiden Firmen die Arbeit aufgenommen, wodurch annähernd 100 Kollegen in Wegfall kamen.

Es blieben nun noch in Streik die Firmen Rudolf Wiemer-Elberfeld, Mühlenfeld u. Co. und Alexander Dahl-Barmen. In der letzten (30. April) stattgefundenen Versammlung wurde einer Resolution zugestimmt, wonach nunmehr das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden sollte. Diesem Antrage entsprach das Gewerbegericht und setzte Termin auf Freitag, den 3. Mai. Das Ergebnis der 3 1/2 stündigen Verhandlung ist in der letzten Zeitung bekannt gegeben.

Eine Versammlung am 3. Mai nahm den Vergleich an und Montag, den 6. Mai, wurde auch bei diesen Firmen die Arbeit mit einigen Schließungen aufgenommen. Herr Wiemer-Elberfeld, der uns zuerst anfeuerte, bei der maßgebenden Konkurrenz — hierbei meinte er die Firmen am Orte — die Forderungen durchzubrüden, dann würde er dieselben auch anerkennen, zeigte sich nun, da die Konkurrenz — Clemen u. Beder u. Co. die Tarife anerkannt, von seiner andern Seite. Nach vielem Hin- und Herreden erkannte er schließlich das an, was wir in Barmen herausbekommen hatten, nur tann er für den Tornister keine 350 Mk., sondern 325 Mk. bezahlen. Mehr ließ sich diesem Herrn nicht entlocken, eine Abstimmung unter den Arbeitern dieser Firma gab sich mit dem Zugeständnis zufrieden und nahm am 6. Mai ebenfalls die Arbeit wieder auf.

Es sind eine Anzahl Lohnarbeiter nicht wieder eingestellt worden, da theilweise deren Plätze besetzt waren, dann aber auch, weil tatsächlich keine Arbeit mehr vorhanden war. Die Leute sind bis heute noch zu unterstützen. Ebenfalls mußte ein großer Theil Sattler abtreiben, weil sie keine Arbeit mehr bekamen.

Dies kurz der Bericht über den Verlauf des Streiks.

Kollegen! Wir wissen selbst, daß wir in Barmen nicht viel errungen haben, aber fragt uns nicht, warum wir dem Vergleich zugestimmt haben; wir könnten Euch nur antworten: So wie mit dem Schicksal Mächten kein ewiger Bund zu schließen ist, so noch viel weniger mit dem — Centralvorstand und den gesammten Kollegen in Berlin nicht. Wir wollen heute darauf verzichten, die Umstände klarzulegen, was uns gerade gezwungen hat, die Arbeit aufzunehmen, sondern wir werden es thun, wenn wir in einer der nächsten Zeitungen Abrechnung erstatten.

Zum Schluß können wir nicht umhin, Allen denen, die uns bei dem vierwöchentlichen Kampfe unterstützt haben, unsern besten Dank zu sagen; wir geben den Kollegen die Versicherung, ein tretenden Falls dasselbe nach Möglichkeit zu thun.

Die Streikleitung.

F. A.: Wih. Berweis.

## Der Streik bei der Firma Lippold, Dresden.

Wie den Kollegen bereits durch Flugblätter bekannt ist, stehen 70 Sattler und 2 Hilfsarbeiter wegen Maßregelung eines Kollegen im Streik. Die Fabrikleitung machte kein Hehl daraus, daß der betreffende Kollege wegen der Feyer des 1. Mai entlassen wurde. Nachdem der Arbeiterausschuß zweimal resultatlos mit der Fabrikleitung verhandelt hatte wegen der Wiedereinstellung des gemäßregelten Kollegen, wurde in einer Fabrikerversammlung beschlossen, das gegebene Ehrenwort „Solidarität“ auch einzulösen und wenn es bis zum Streik kommen sollte. Es wurden gleichzeitig folgende Forderungen aufgestellt:

1. Wiedereinstellung des Gemäßregelten.
2. Neunstündige Arbeitszeit.
3. Aufstellung von mit Wasser gefüllten Spundnapfen.
4. Abschaffung der Heimarbeit.

Diese Forderungen wurden der Fabrikleitung unterbreitet, welche alles, mit Ausnahme der dritten Forderung, rundweg ablehnte und außerdem noch zu verstehen gab, daß noch mehrere „Wähler“ folgen würden. Hierauf blieb uns nichts weiter übrig, als ganz energisch Front zu machen, und so legten die oben Geführten die Arbeit nieder.

Der Streik hat sich bereits von beiden Seiten scharf zugespitzt. Die Fabrikleitung giebt sich alle mögliche Mühe, Arbeitswillige heranzuziehen, indem sie in hiesigen Blättern Inserate lossetzt, die aber nicht den gewünschten Erfolg zeigten, denn den hiesigen Kollegen fällt es gar nicht ein, den Ausständigen in den Rücken zu fallen, im Gegentheil wird den Streikenden vollste Sympathie entgegengebracht. Nun hat die Fabrikleitung ein anderes Mittel, um den Betrieb nothdürftig zu erhalten. Es wurden nämlich 4 Mann ausgeschiedt in die Wohnungen einiger Streikender, um von diesen Abstränige zu gewinnen. Leider haben sich zu diesem Zweck auch drei ehemalige Mitarbeiter und ein Vorarbeiter hergegeben. Diese Mission endete wieder mit einem vollständigen Flop, trotzdem sich diese „Kollegen“ die größte Mühe gaben. Es wurden dabei allerlei Gerüchte aufgestreut. Der eine Note führte z. B. an, daß eher die Fabrik geschlossen werden sollte, als daß die Forderungen bewilligt würden, und ein Anderer meinte, es läme auf hundert-

tausend Mark nicht an. Jetzt wurde auch dieser Versuch aufgegeben, denn die Ablagen waren zum Teil recht bitter. Von den zu befehlen in Aussicht Genommenen blieb der größte Teil davon verschont, Treubruch zu üben. Die Ausständigen sehen mit gutem Mut den kommenden Wandern entgegen und halten sich am gegebenen Ehrenwort.

Die Situation ist sehr günstig, und Arbeitswillige haben sich noch nicht gefunden bis auf die gekennzeichneten drei, welche sich von vornherein ausschlossen. Unser Sieg wird nicht ausbleiben, wenn wir auf die Unterstützung der Kollegen allerorts rechnen können. Gegenwärtig schweben Verhandlungen.

Mit kollegialem Gruß  
Die Streikleitung.

## Jahresbericht des Schriftführers der Filiale Berlin III.

vom Mai 1900 bis 23. April 1901.

Agitation: 83 Einladungen in Briefform zu Werkstubeitzungen. Korrespondenzen: 23 Briefe, 85 Karten (8 Briefe und 4 Karten waren an den Zentralvorstand, einige Briefe an Arbeitgeber; alle übrigen Briefe sowie Karten erstreckten sich auf Korrespondenzen mit Kollegen in Anfragen, Mitteilungen u. s. w.). Heliographische Arbeiten: 57 Einladungen für die öffentliche Versammlung am 17. Mai 1900, 48 Einladungen für die öffentliche Versammlung am 2. Januar 1901, 50 Einladungen für die öffentliche Versammlung am 22. Januar 1901. In dem Arbeitsjahr der Kommission sind achtmal 30 Einladungen an Vertrauensmänner ergangen. Ausarbeitung des Flugblattes und Versendung von 400 derselben am 15. Oktober 1900. Ebenso Versendung der Zirkulare an die Fabrikanten am 4. Oktober 1900. Ausarbeitung von Lohnstatistiken und Vierteljahrsstatistiken am 20. Februar 1901. Protokolle wurden im Ganzen 26 geschrieben, davon entfallen 17 auf Kommissions- und 8 auf Vertrauensmänneritzungen.

Julius Hesse, Schriftführer.

## Jahresbericht der Lokalkommission der Filiale III der Täschner und Koffermacher

vom Mai 1900 bis April 1901.

Die Lokalkommission konstituierte sich nach der Wahl, welche Ende April 1900 stattfand, am 2. Mai 1900. Dieselbe wählte sich einen Vorsitzenden, Kassier und Schriftführer.

Nachdem die Konstituierung erfolgt war, wurde zugleich die Wahl eines engeren Komitees vorgenommen, welches die Werkstubeitzungen zu betreiben hatte. Somit begann die Tätigkeit mit Kommissions-, Vertrauensmänner- und Werkstubeitzungen und öffentlichen Versammlungen.

Kommissionsitzungen wurden abgehalten:

Im 1. Quartal	3	ordentliche	und	1	außerordentliche
" 2. "	3	"	"	1	"
" 3. "	3	"	"	2	"
" 4. "	3	"	"	4	"

in Summa: 12 ordentlich und 9 außerordentliche.

Die ordentlichen Kommissionsitzungen fanden regelmäßig jeden Monat statt, die außerordentlichen wurden nach Bedarf einberufen. In den Kommissionsitzungen befaßte man sich mit Agitation, Organisation, Ausarbeitung von Statistiken, nach Erhebungen in Lohnverhältnissen auf und wurde zu diesem Zweck eine umfangreiche Lohnstatistik ausgearbeitet.

In weiterer Linie fanden die laufenden Geschäfte der Lokalkasse ihre Erledigung, sowie verhandelt über Forderungen, Maßregelungen, Festlegung der Tagesordnungen zu den Kommissions- wie Vertrauensmänneritzungen, Abrechnungen über Sammellisten, Hausindustrie, über Beschaffung des Materials einer ins Leben gerufenen Streikklasse, sowie die Wahlen zur Führung der Kasse, Ausarbeitung eines Flugblattes zu derselben, Ausarbeitung von Schriftstücken, Fählung und Konvertierung von Quittungsmarken zum Streik sowie Lokalfonds u. s. w., Aufstellung der Delegierten zur Ortskrankenkasse.

Die Kommission hielt in diesem Jahre 61 Werkstubeitzungen in 61 Werkstuben ab, wozu das Komitee, welches aus 3 Mitgliedern bestehend die Agitation vorzunehmen hatte und die Werkstubeitzungen sich folgendermaßen verhielten:

Im Mai	fanden 2 Sitzungen mit 2 Werkstellen statt
" Juni	" 7 " " 7 " "
" Juli	" 4 " " 5 " "
" August	" 5 " " 5 " "
" September	" 8 " " 8 " "
" Oktober	" 5 " " 5 " "
" Dezember	" 2 " " 2 " "
" Januar	" 12 " " 12 " "
" Februar	" 5 " " 4 " "
" März	" 6 " " 7 " "
" April	" 3 " " 2 " "
Zusammen 68 Sitzungen mit 70 Werkstellen.	

In den Werkstubeitzungen wurde für den Verband, die Lokalkasse, die Streikklasse und unsere Forderungen agitiert, es wurden die Wahlen von Vertrauensmännern vorgenommen, Mitteilungen entgegengenommen, Maßregelungen untersucht und von 9 zur Kenntnis gelangten Fällen 8 als Maßregelung festgestellt, wovon 1 Fall eine ganze Werkstatt betraf von 8 beschäftigten Kollegen.

Vertrauensmänneritzungen fanden	
im 1. Quartal	1 ordentliche — außerordentliche
" 2. "	1 " 2 "
" 3. "	1 " 1 "
" 4. "	1 " 2 "

Zusammen 4 ordentliche 5 außerordentliche  
statt. In diesen Sitzungen befaßte man sich mit den Resultaten von den Vierteljahrsstatistiken, besprach Vorkommnisse innerhalb der Werkstellen. Es wurde der Beschluß gefaßt, einen Streikfonds zu gründen. Die Forderungen der Täschner sowie Koffermacher wurden verhandelt, die nötige Werkstubeitzungen dazu vorgenommen, die Revision der Lokalkassentarten, die Einführung und Ausgabe der Streikbücher, Lokalkassentbücher zur Arbeitslosen-Unterstützung, sowie Marken, Ausgabe von Flugblättern u. s. w.

Öffentliche Versammlungen berief die Kommission 2 ein. Zur Verhandlung und Tagesordnung stand die Maßregelung bei der Firma Golembowski. Entgegennahme des Berichtes der 5. Kommission über Verhandlung mit der Kommission der Fabrikanten-Bereitigung betreffs der Forderungen der Täschner.

Lohnbewegungen leitete die Kommission 2 ein, die der Täschner und der Koffermacher. Zu ersterer wurden 2 gemeinschaftliche Sitzungen des Vorstandes, der Fächner- sowie Lokalkommission abgehalten, wozu das Abstimmungsergebnis und die weiteren Schritte zur Beratung standen.

Zur weiteren Leitung der Lohnbewegung wurde die Wahl einer 5. Kommission vorgenommen, wobei ein Mitglied der Lokalkommission ebenfalls beteiligt war. Erforderlich wurden zwei Sitzungen mit der Kommission der Fabrikantenvereinigung sowie 2 Gewerbegerichts-Verhandlungen. Was die Forderungen der Täschner anbetrifft, so ist ja die Spezialisierung derselben schon zur Genüge durch die Presse geschehen, desgleichen auch die Erzeugnisse sowie Einigungsbedingungen veröffentlicht und somit von einer nochmaligen Behandlung an dieser Stelle wohl Abstand genommen werden kann. Mit den spezialisierten Forderungen wurden 48 gedruckte Zirkulare an die Fabrikanten verhandelt.

Zur Bewegung der Koffermacher berief die Lokalkommission bis jetzt 3 Sitzungen ein, um über die Taktik und die zu stellenden Forderungen zu beraten und Beschluß zu fassen.

Sitzungen fanden außerdem noch statt: 8 kombinierte Sitzungen mit dem Vorstand und der Lokalkommission, diskutiert und verhandelt wurde über die Lohnbewegung, über einen Fall von Maßregelung, sowie über die Jahresabrechnung.

1 Sitzung fand mit dem Vorstand, der Lokalkommission und Arbeitslosenkommission statt, wo die Uebergabe des gesamten Materials zur Führung der Kasse erforderlich wurde. Vortellig wurde die Lokalkommission bei Arbeitgebern in 2 Fällen. Im ersten Fall handelte es sich um die Firma Wunderwald, welche in weiterem Maße die Hausindustrie zur Einführung brachte und durch energisches Eingreifen der Kommission inhibiert wurde. Im anderen Falle um angebliche Maßregelung, welche nach Rücksprache der Kommission nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Im Falle Golembowski wurde eine Kommission, bestehend aus 1 Mitglied vom Vorstand, der Lokalkommission und einem beteiligten Kollegen, vortellig. Auch hier war das erfreuliche Zeichen, daß nach 1 1/2 stündiger Versammlung eine Einigung zu verzeichnen war, aber leider nicht von Bestand war und somit die Sperre über diese Firma verhängt wurde.

Schreiben sandte die Kommission 2 ab. Nötig wurden selbige durch schlechte Behandlung und thätlichen Uebergriff in einem Falle, in zweiter Linie um den Neunpundentag bei der Firma Wunderwald.

Statistische Fragebogen wurden alle Vierteljahr ausgegeben und das Resultat bekannt gemacht. Zu allen Sitzungen wurden heliographische Rundschreiben an die Werkstätten versandt, um die Kollegen von den Verhandlungen zu unterrichten. Sämtliche Sitzungen, Kommissions- und Vertrauensmänneritzungen wurden protokolliert.

Die Kommissionsitzungen waren größtenteils vollständig besucht. In 2 Sitzungen fehlten Kollegen unentschuldig, in 3 entschuldig. Zwei Mal war die Kommission beschlußunfähig, wo aber die Kollegen entschuldig waren. Eine Neuwahl durch Niederlegung des Amtes war ein Fall zu verzeichnen.

## Streiks und Lohnbewegungen.

Misc. In der Täschnerwerkstelle von Job. Fröblich wurde am Montag, den 13. Mai, die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um folgende Forderungen:

1. Neunständige Arbeitszeit der Maschinennäherinnen.
2. Eine 20—30 prozentige Erhöhung der Akkordpreise.



### 3. Erhöhung der Wochenlöhne um 2 Kronen.

4. Wegen der Lohnbewegung darf Niemand entlassen werden. Auf diese Forderungen sandte Herr Fröhlich ein Schreiben, in welchem er mitteilt, daß er den Wochenarbeitern ohne Ausnahme 1 Krone zulege, die ständige Arbeitszeit den Stepperinnen und bei den Akkordpreisen mit Ausnahme einer ganzen Reihe von Artikel 5 pCt. Aufbesserung bewillige.

Da diese Aufbesserungen ganz belanglos und in keiner Weise eine Besserung der schlechten Preise auch nur annähernd bedeuten und eine Besprechung mit Herrn Fröhlich resultatlos verlief, wurde die Arbeit Montag, den 13. Mai, nicht mehr aufgenommen.

In Streik stehen sämtliche dort Beschäftigte, und zwar: 30 Täscher und Koffermacher, 4 Tischler und 4 Stepperinnen. Zugang ist streng fern zu halten.

### Zur Lohnbewegung der Koffermacher Berlins.

Als im Februar d. J. die Täscher mit ihrer Forderung erfolgreich durchdrangen, war es klar, daß auch die Koffermacher nicht länger zurückstehen konnten, zumal die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche bedeutend schlechtere sind, als bei den Täschern.

Mehrfach aufgenommene Statistiken haben ergeben, daß Löhne von 20, 18, ja sogar 15 Mk. vorkommen, die Arbeitszeit beträgt in verschiedenen Werkstätten noch 9 1/2 bis 10 Stunden. Die Vertrauensmännerkationen haben sich eingehend mit dieser Sache befaßt und stellen Forderungen auf, welche in der Mitglieder-Versammlung einstimmig acceptirt wurden und zugleich der Beschluß gefaßt, streng an den gestellten Forderungen festzuhalten und deren Anerkennung von den Fabrikanten auch zu erzwingen.

Die Forderungen sind folgende:

1. Erhöhung der Akkordpreise um 3—25 pCt.
2. Minimallohn von 24 Mk. für gelehrte Arbeiter über 21 Jahre.
3. 15 pCt. Zuschlag für Diejenigen, welche diesen Lohn bereits erhalten.
4. Tägliche Arbeitszeit 9 Stunden.
5. 25 pCt. Zuschlag für Ueberstunden.

Ferner mußte in den einzelnen Werkstätten noch Verbesserung der sanitären Einrichtungen verlangt werden. Dieses wurde den Fabrikanten vorgelegt.

In einem Schreiben an die Lohnkommission erklärten die Herren, daß sie in Folge der angeblich schlechten Geschäftslage die Forderungen im Allgemeinen ablehnen würden, jedoch über einseitige Regelung einzelner Punkte verhandeln wollten.

In der Versammlung am Sonnabend wurde die Antwort der Fabrikanten entgegengenommen und einstimmig beschlossen, eine Kommission von 5 Mann zu wählen, die die Forderungen nochmals unterbreitet und mit den Fabrikanten unterhandelt, auf alle Fälle aber an den gestellten Bedingungen festhält, da dieses das Minimum dessen bildet, was zu einem halbwegs menschenwürdigen Dasein nöthig ist. Aus den Verhandlungen wird sich ja ergeben, ob die Herren gewillt sind, die traurigen Zustände zu beseitigen oder ob sie es auf einen Kampf antommen lassen wollen. An den Kollegen selbst wird es liegen, dieser Bewegung zum Siege zu verhelfen; vor allen Dingen ist Zugang von außerhalb streng fern zu halten.

### Eingesandt.

Berschiedene ältere Kollegen der Filiale Straßburg i. El. fühlten sich veranlaßt, an dem Verlauf und dem Endergebnis des Ebersfeld-Barmer Sattlerstreiks kurze und sachliche Kritik zu üben, nicht aus Gehässigkeit oder persönlicher Voreingenommenheit, sondern um im Interesse der Allgemeinheit diejenigen taktischen Fehler und Mängel zu kennzeichnen, die in Zukunft unbedingt zu vermeiden sind. — Zunächst mußte dem fernstehenden Kollegen auffallen, daß die beiden Filialen Ebersfeld-Barmer in dieser ganzen Angelegenheit, wo es sich doch um ganz gleiche Interessen und gleiche Ziele handelte, nämlich um „Einführung des Berliner Tarifs“ in allen in Betracht kommenden dortigen Fabrikten, vollständig getrennt operirten. Ja noch mehr; wie uns von Theilnehmern am dortigen Streik und von durchaus glaubwürdiger Seite berichtet wird, bekämpften sich quasi die beiderseitigen Streikleitungen, indem die Ebersfelder, als der stärkere Theil, die Vorschläge und Wünsche der Barmer Minderheit vollständig ignorirten und nachher, nachdem sie ihre eigene Sache mit Erfolg durchgeführt und die Arbeit wieder aufgenommen, die Barmer Sache vollständig im Stich ließen.

Nichts wäre doch einfacher und logischer gewesen, als von den befähigten Kollegen in Ebersfeld und Barmer „eine gemeinschaftliche Streikleitung“ zu organisiren, auch hätte man sämmtliche Versammlungen und Verhandlungen gemeinschaftlich abhalten sollen, um dann mit vereinten Kräften gleiches Recht für Alle zu erringen.

Und nun das Ergebnis, daß einem denkenden Kollegen wenig genug bedeutet. Abgesehen davon, daß Clemens und Veder & Co. in Ebersfeld den Berliner Tarif (also das oben angebeutete Ziel) ohne Weiteres in allen Punkten anerkannten, wird in Barmer bei Dahl der Streik als verdingt angesehen, nachdem der Fabrikant

erklärt, er acceptire auch für sich den Berliner Tarif, wenn die Arbeiter den Nachweis erbringen, daß bis zum 1. Juni derselbe auch in den süddeutschen Fabriken zur Geltung gelangt. Wie man seitens der Streikleitung auf ein so vages Anerbieten (abgesehen von der Aussperrung der Lohnarbeiter seitens des Herrn Dahl) die Arbeit wieder aufnehmen konnte, ist uns unerfindlich. Wie denkt sich die Streikleitung die Einführung des Berliner Tarifs in den süddeutschen Fabriken bis 1. Juni nächstbin?

Durch die fortdauernde ungünstige Geschäftskonjunktur in sämmtlichen süddeutschen Fabriken werden unausgesezt die Arbeiter entlassen, so daß die Betriebe zur Zeit fast leer stehen. Von Seiten der Arbeiter, und seien sie vom besten Willen besetzt, kann also vorläufig in dieser Sache nichts geschehen, und die süddeutschen Fabrikanten sind wohl allerorts dafür bekannt, daß sie ihren Arbeitern die Bewilligung des Berliner Tarifs nicht als willkommenes Pfingstgeschenk in den Schooß werfen. Dies weiß auch Herr Dahl sehr wohl, und am 1. Juni wird er wieder gerade so gut zu den früheren Lohnsätzen arbeiten lassen, wie seine übrigen Kollegen dort. Ihr aber habt ihm dann mittlerweile seine dringenden Arbeiten fertig gestellt, und nur er hat sein Ziel erreicht, eure eigene Sache aber ist verlaufen wie das bekannte Hornberger Schießen.

Auch das Entgegenkommen der Streikleitung der Filiale Straßburg gegenüber war zum mindesten unforerakt und erregte in weiten Kreisen der hiesigen Kollegenchaft Entrüstung und Mißtrauen. Nachdem die Straßburger Kollegen einmüthig und mannhafte die Anfertigung der verdächtigen grünen Arbeit abzulehnen beschlossen, ohne Rücksicht auf die sich hieraus eventuell ergebenden Konsequenzen, auch während der diesbezüglichen Verhandlungen mit dem betreffenden Fabrikanten die Ebersfelder Streikleitung stets drabstlich oder brütschlich auf dem Laufenden erhielten, wie wir auch unfererseits unsere Nachbarfilialen sofort vom Allem verständigten, hielt es diese nicht der Mühe werth, zum Theil auf dringende Depeschen oder Anfragen nur zu antworten, ebenso wie uns bis heute über den derzeitigen Stand der ganzen Angelegenheit keinerlei offizielle Mittheilungen gemacht worden sind. Aus alledem sind wir geneigt anzunehmen, daß die Streikleitung, wie auch schon früher an anderen Orten, ihrer Aufgabe nicht gewachsen war oder seitens des Central-Vorstandes nichts gesehen ist, um diesen unglücklichen Vorkommnissen von vornherein mit Erfolg zu begegnen. Straßburg i. El., den 13. Mai 1901.

X. P. 3.

### Verband der Sattler

und verw. Berufsgenossen.

### Abrechnung vom 15. bis 29. Mai 1901.

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Rölln 20,—, Mannheim 30,—, Mühlheim 25,—, Berlin III. 175,—, Nürnberg 60,—, Iphoe 16,90, Agitationskomitee Hessen-Elb 100,— Mk. Summa 426,90 Mk.

Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern: (G. Gilmeyer 0,50, F. Klotz 0,50, G. Kohn 0,50, C. Schwarz 0,50, J. Klein 0,50, A. Szalkowski 0,50, D. Gerike 0,50, A. Schuster 0,50, J. Müller 0,50, Soldin). A. Schneider, Stübenbach, 0,50. (A. Wehrmeister 0,50, C. Hornburg 0,50 Mk., Koebel). Summa 6,— Mk.

Beiträge von Einzelmitgliedern: (G. Frey 4,20, F. Schmidt 2,—, Hüttensteinach). J. Lublinski, Berlin, 5,—, A. Thieme, Freiberg i. S., 2,20, C. Weber, Berlin, 1,—, W. Röder, Straßburg u. M., 1,80, J. Wintler, Göttingen, 1,40, G. Ostermeyer, Berlin, 1,—, X. Elgash, Baden-Baden, 2,—, (G. Gilmeyer 0,50, F. Klotz 0,50, G. Kohn 0,50, C. Schwarz 0,50, J. Klein 0,50, A. Szalkowski 0,50, D. Gerike 0,50, A. Schuster 0,50, J. Müller 0,50, Soldin). A. Voigt, Guben, 4,90, M. Seidel, Wittweiba, 4,—, F. Müller, Sulz, 5,—, D. Müller, Halberstadt, 2,40, P. Raaf, Jossen, 4,—, A. Nigte, Vorna, 3,60, H. Koegel, Mühlh., 3,—, (J. Renner 2,40, A. Schneider 0,60, Stübenbach), C. Gelling, Glosrup, 2,80 (H. Fiehm 1,—, A. Wehrmeister 1,—, C. Hornburg 1,— Mk., Koebel). Summa 63,40 Mk.

Für die im Streik befindlichen Militärattler in Ebersfeld: Kaiserslautern 15,00, Worms 12,50, Brandenburg 14,55, Mühlheim 2,30, Chemnitz 26,95 Mk. Summa 71,90 Mk.

Georg Standle, Hauptkassirer.

Berlin 80.

Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

### Zentral-Arbeitsnachweis der Sattler für ganz Deutschland.

Der Arbeitsnachweis in Leipzig, Adresse: Matthäikirchhof 29 sucht mehrere perfekte Treibriemen-Sattler für Thüringen.

### Nachtrag zum Adressen-Verzeichniß.

Freiberg i. S. B. B. Feinert, K. C. Puh. Kaiserlautern. B. Georg Endes, Heberst. 3 II. Chemnitz. Vertrauensmann August Brand, Lannenstr. 7 III. Straßburg. B. Xaver Kramp, Strickstr. 26 III.

**Sachsen.** Am 18. Mai fand unsere Monatsversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Aufnehmen ließ sich ein Kollege, somit zählt unsere Zahlstelle jetzt 14 Mitglieder. Es stehen uns noch 9 Kollegen fern, darunter die drei Kollegen vom Obermeister, wo unser Mitgeselle dabei ist. Es sollen alle Kräfte in Bewegung gesetzt werden, um auch diese noch fernstehenden Kollegen heran zu holen.

**Berlin I.** In der Mitgliederversammlung, welche am 18. Mai tagte, sprach der Genosse Leus über die Ausbreitung des Kapitalismus und die Reaktion. Den Referenten lohnte reichlicher Beifall für seine Ausführungen. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Unter Verschiedenem wurde der in der letzten Vertrauensmännerkunft gefasste Beschluß, den Kollegen Lurich wegen seines Verhaltens am 1. Mai aus dem Verband auszuschließen, einstimmig angenommen. Zum nunmehrigen Beisitzer wurde Koll. Rosenow gewählt. In die Kommission zur Vorbereitung zur Zentralisation für Berlin wurden die Kollegen Blum, Niesfeld, Kraft-Ged und Hoffmann gewählt. Kollege Schneider nahm die Verbächtigung gegen Koll. Niesfeld zurück. Betreffs der Urabstimmung wurde ein Antrag gegen 1 Stimme angenommen, welcher besagt, selbige auf 1 Jahr zu vertagen.

Der Arbeits-Nachweis der Berliner Zillale befindet sich im Gewerkschaftshaus, Engel-Str. 15, Zimmer 36. Geöffnet nur an Wochentagen abends 7-8 Uhr. Dasselbst wird auch die Mitgliedsunterstützung ausgezahlt (Sonntags 12-1 Uhr.)

Die Kollegen werden ersucht, das Umschauen zu unterlassen und sich in erster Stelle an den Nachweis zu wenden.

Die Kommission.

**Berlin III (Eckhauer und Hoffmanns).**

**Abrechnung der Kassa**

vom 19. April 1900 bis 18. April 1901.

Einnahme.

Bestand	1042,10 Mf.
Marken à 10 Pf.	1458,50 "
Marken à 5 Pf.	5,50 "
Zinsen von der Bank	15,90 "
Drei Kollegen, welche am 1. Mai gearbeitet haben	1,50 "
<b>Summa</b>	<b>2528,50 Mf.</b>

Ausgabe.

Entschädigung für zwei Kommissions-Mitglieder, bewilligt von der Mitglieder-Versammlung für ihre Thätigkeit in der Agitation	20,- Mf.
Kranken-Unterstützung für Kollegen, welche in der Lungen-Heilanstalt waren	35,- "
1500 Legitimationsmarken f. d. Arbeitslosen-Unterstütz.	15,- "
600 Mitgliedsbücher für die Kassa	45,- "
200 Quittungsmarken	6,- "
20 000 Quittungsmarken	20,- "
Kontobücher	1,70 "
Handstempel	1,90 "
Stempelfläßen	1,20 "
Arbeitslosen-Unterstützung vom 1. 1. bis 18. 4. 1901	259,50 "
2 pCt. Mantelgelder für den Kassirer	29,28 "
<b>Summa</b>	<b>482,58 Mf.</b>

Bilanz.

Einnahme	2528,50 Mf.
Ausgabe	482,58

Bleibt Bestand 2000,92 Mf.

K. Richter, Kassirer.

Revidiert und für richtig befunden.

Felix Willner. Jakob Sandgrebe. G. K. Mann.

**Abrechnung der Agitations-Gelder**

vom 19. April 1900 bis 18. April 1901.

Einnahme.

Bestand	55,47 Mf.
Von der Kasse der Zillale III	364,76 "
Von der Lektorsammlung am 8. 1. 01 und 29. 1. 01	20,30 "
<b>Summa</b>	<b>440,53 Mf.</b>

Ausgabe.

Entschädigung für Kommissions-Sitzungen und der Einigungs-Verhandlung vor dem Gewerbegericht	144,50 Mf.
Entschädigung für Werkstätten-Sitzungen	88,- "
Zeitverhältnisse einzelner Kommissions-Mitglieder	5,50 "
Inferate im Vorwärts und Volkszeitung	18,- "
Porto	87,12 "
Druckfachen (Flugblätter, Statistiken, Stimmzettel)	31,57 "
Schreibmaterialien (Papier, Deltographenplatten und diverse Ausgaben)	21,87 "
Fragegelder für Kommissions-Mitglieder	3,25 "
<b>Summa</b>	<b>349,31 Mf.</b>

Bilanz.

Einnahme	440,53 Mf.
Ausgabe	349,31

Bleibt Bestand 91,22 Mf.

K. Richter, Kassirer.

Revidiert und für richtig befunden.

Felix Willner. Jakob Sandgrebe. G. K. Mann.

Am 16. Mai verschied unser treues Mitglied

**Heinr. Simon**

an der Proletarierkrankheit.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Verwaltungskasse Eberfeld.

**Frankfurt a. M.** Am 8. Mai fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im Erlanger Hof statt. Der Vorsitzende tabelte das Verhalten vieler hiesiger Kollegen betreffs der Maifeier. Sodann wurde des in Friedberg verstorbenen Kollegen A. Heine gedacht. Betreffs der Arbeitslosenunterstützung sprachen sich mehrere Kollegen aus. Sie waren sich sämtlich einig, daß es jetzt fast unmöglich sei, dieselbe einzuführen, ohne den Verband finanziell zu schädigen. Es erklärt sich dann die Versammlung bereit, die Urabstimmung auf ein Jahr zu verlegen. Zum zweiten Vorsitzenden wurde an Stelle des Kollegen Schubert, der das Amt wegen Ueberlastung abgab, Kollege Kopp gewählt. Sodann wurde beschlossen, zu pfingsten einen Ausflug zu unternehmen.

Mitgliederversammlung vom 22. Mai. Den Vorsitz führt Kollege Kopp. Zum zweiten Punkt: Festlegung von Führungen durch Museen und von Vorträgen durch den Ausschuß für Volksvorlesungen wurde beschlossen, am 9. Juni das städtische Kunstinstitut und am 14. Juli das Sentenberg'sche Museum zu besuchen. Die Vorträge zu bestimmen, wurde dem Vorstand überlassen. Im Berichtlesen sprach Kollege Grünig für eine Verbindung mit den Parteimitgliedern unter einer Zentralleitung. Er ersucht die Versammlung, Stellung dazu zu nehmen und den Zentralvorstehenden dahin zu bewegen, die nötigen Schritte einzuleiten, um eine Einigung herbeizuführen. Es wurde ihm das bisherige Verhalten der Parteimitglieder gegenüber unserem Verband vorgehalten. Obwohl diese Vereiniung zu begrüßen wäre, wurde kein fester Beschluß gefaßt. Kollege Schubert rügte das Verhalten der reisenden Kollegen gegenüber dem Arbeitsnachweis.

**Frankfurt a. O.** Am 18. Mai fand unsere Monats-Versammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zu Punkt Arbeitslosen-Unterstützung wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

Die Mitglieder der Zillale Frankfurt a. O. sind voll und ganz für die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Es können die sekundären Verhältnisse der Zentral-Kasse wegen des vorjährigen und diesjährigen Streiks nicht in Betracht gezogen werden, denn mit diesen Verhältnissen hat der Verband immer zu rechnen, somit würde dieser Punkt in das Unerlässliche hinausgeschoben und dieses bedeutet eine Schwächung des Verbandes.

Es müßte nun Sache der Vorstände der Zillalen sein, zu prüfen, weshalb die Arbeitslosigkeit entstanden ist:

- a) wegen gewerkschaftlicher Thätigkeit gemahregelt,
- b) wegen Mangel an Arbeit entlassen,
- c) oder ob die Arbeitslosigkeit selbst verschuldet ist; selbstverständlich ist im letzteren Falle keine Unterstützung zu gewähren.

Zu Punkt 3 wurde von den Kollegen gerügt, daß vom Hauptvorstand betreffs des monatlichen Erwerbetrags noch weiter keine Bestimmung getroffen ist, denn bei vorherigen Quartalen ist es doch jedesmal geschehen. Die Kollegen haben demnach auch nur den üblichen Beitrag entrichtet (Ist auch richtig so. D. R.), auch ist bei dem Bericht des Vorstandes ein großer Fehler, denn die Zillale hat 7 volle Monate verrechnet, das sind nicht 20 Mf., sondern 48,55 Mf. (Es sind aber nur 20 Mf. eingekandt. D. R.)

**Friedberg.** Am 27. April tagte im Restaurant zum „Alten Schweden“ unsere Mitgliederversammlung, wozu die Kollegen vollständig erschienen waren. Es wurde einstimmig beschlossen, am hiesigen Orte eine eigene Zillale zu gründen, da wir zur Zeit 11 Mitglieder sind und somit die in den Paragraphen festgesetzte Zahl bereits überschritten haben. In den Vorstand wurden gewählt: W. Heinecke, Vorsitzender; C. Lutz, Kassirer; F. Weddich, Schriftführer; A. Schlüngerer und S. Schumacher, Revisor resp. Beisitzer.

Am 6. Mai verstarb unser Mitglied

**Albert Hein**

gebürtig aus Mürtisch-Friedland.

Ehre seinem Andenken.

Die Verwaltungskasse Friedberg.

**Sals a. J.** Am Sonntag, den 21. April, fand im Restaurant „Preßler Berg“ eine sehr gut besuchte öffentliche Sattler-Versammlung statt. Das Thema lautete: „Welche Lehren ziehen wir aus unserer Lohnbewegung.“ Das Referat hierzu hatte Genosse Hehn übernommen, welcher sich seiner Aufgabe auf's Beste erledigte. Sodann gab Kollege Hauenstein einen Rückblick auf die nunmehr



verfloren Lohnbewegung und unterzog alle diejenigen Firmen, welche unsere Forderungen noch nicht bewilligt haben, einer eingehenden Kritik. Bis auf den bekannten Herrn Krafe man n sind es meistens Meister, welche nur einen, oder im Notfalle höchstens 2 Gehülfen beschäftigen. Der bei Krafe mann beschäftigte Nachfolger Hart man n wurde wegen seiner betätigten Arbeitswilligkeit aus dem Verbände ausgeschlossen. Von der Verhängung der Sperre über diejenigen Meister, welche die Forderungen noch nicht bewilligt haben, wurde abgesehen.

Eine eingelaufene Resolution, welche sich dahin ausspricht, daß die eingeführten Arbeitsbedingungen überall hochgehalten werden, und daß durch die energische Agitation für Gewinnung neuer Mitglieder versucht werden soll, dieselben auch noch in den anderen Werkstätten zur Durchführung zu bringen, wurde einstimmig angenommen.

In der Mitgliederversammlung vom 4. Mai erstattete Kollege Nehahn den Kassenbericht über das abgelaufene I. Quartal. Denselben ist folgendes zu entnehmen:

Die Einnahmen betragen: 17 Aufnahmen 8,50 Mk., Beiträge 102,40 Mk. macht mit Kassenbestand 129,67 Mk. Ausgabe 110,82 Mk., darunter 75 Mk. an die hiesige Streikleitung und 4,35 Mk. Reiseunterstützung.

Der Mitgliederbestand bewegte sich folgendermaßen: Bestand 80 Aufnahmen 17, zugereist 1, Summa 51. Abgereist 15, ausgeschlossen wegen Streikbruchs 1 Kollege, ergibt einen Mitgliederbestand von 36, darunter sind 11 in der Umgegend beschäftigt.

Die vom Kollegen Pauenstein vorgelegte Streikabrechnung ergab in Ein- und Ausgabe 118,05 Mk. Beide Abrechnungen wurden von den Redatoren als geprüft erklärt, und die beantragte Entlastung erteilt.

Sodann wurde noch Kollege Seidel als Schriftführer gewählt. Der schon oft genannte Herr Krafe mann läßt nunmehr seine Dienste in Nord arbeiten. Wie derselbe bezahlt wird, mag daraus ersehen werden, daß ein Kollege in einer Woche, nach Abzug des Geldes für Kost und Logis, für welches Herr Krafe mann 8,75 Mk. pro Woche beansprucht, den horrenden Lohn von 2,75 Mk. in 6 Tagen verdient.

Der bisher noch hier bestehende Vergnügungsverein der Sattler beschloß in seiner am 11. Mai stattgefundenen Generalversammlung mit allen gegen drei Stimmen seine Auflösung. Das vorhandene Inventar wurde dem Verbände überwiesen, ebenso der noch vorhandene Kassenbestand, welcher die Grundlage zu einem Vergnügungsvereine im Verbände bilden soll.

Wir wollen nunmehr hoffen, daß die hiesige Initiative auf sicherer Grundlage ruhen wird, die Gewähr für eine ruhige Weiterentwicklung ist nunmehr gegeben.

Abrechnung vom Streit in Halle a. S. Einnahmen: Von der Hauptkasse 25,— Mk., von der hiesigen Verbandskasse 75,— Mk., von der hiesigen Lokalkasse 13,05 Mk., Summa 113,05 Mk.

Ausgaben: Streikunterstützung 86,66 Mk., für Fortschaffung Zugereister 3,— Mk., Arbeitsversammlungen, Fahrgele, persönliche Ausgaben und Entschädigung der Streikleitung 15,— Mk., für Annoncen, Schreibmaterial und Porto 8,40 Mk., Summa 113,05 Mk.

Bilanz: Einnahmen 113,05 Mk., Ausgaben 113,05 Mk. Für die Streikleitung G. Pauenstein.

Revidiert und für richtig befunden: Nehahn, Seidel, Stoebel.

Jena. Am 4. Mai fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. In letzter Zeit reisten 2 Kollegen zu, 4 Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen, sodaß demselben jetzt 15 Kollegen angehören. Der Kassirer gab die Abrechnung vom ersten Quartal. In Bezug auf die Arbeitslosenunterstützung wurde von unserem Vorstand der Vorschlag gemacht, die Urabstimmung betreffs der Arbeitslosenunterstützung auf ein Jahr zu verschieben. Nach längerer Debatte, in welcher für und gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gesprochen wurde, beschloß die Versammlung:

Die heutige Versammlung beschließt, daß die Urabstimmung über Arbeitslosenunterstützung auf ein Jahr vertragen wird.

Berner beschloß die Versammlung, der Sattlerkrankenkasse beizutreten. Kollege Hohland, welcher schon Mitglied der Kasse ist, erstattete einen kleinen Bericht darüber. Sodann erklärten acht Kollegen den Beitritt zur Kasse.

Leipzig. Versammlung vom 4. Mai. Kollege Berger gibt den Kassenbericht vom I. Quartal. Darnach decken sich die Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 343,95 Mk. Der Kassenbestand der Lokalkasse beträgt 128,55 Mk. und der Vergnügungskasse 119,84 Mk. Hierauf gibt Kollege Garte Bericht vom Agitationskomitee; derselbe wird ohne Debatte genehmigt. Als Agitationsleiter des Bezirkes wird Kollege Busch gewählt. Im Gewerkschaftlichen macht der Vorsitzende auf das am 9. Juni im Gasthof zu Neuhadt stattfindende Sommerfest aufmerksam.

Magdeburg. Am 15. d. Mts. fand eine öffentliche Versammlung der Innungs- und Meister-Gesellen statt, welche sehr schwach besucht war. Kollege Lohm gab den Bericht der Kommission über die Unterhandlungen mit den Meistern und erklärte zu gleicher Zeit, daß es eine schwierige Arbeit ist, weil die ganze Lohnbewegung eine überflüssige wäre und die Gesellen, welche unter diesen

Verhältnissen arbeiten, zu wenig für unsere Sache interessiert sind. Bei dieser Bewegung kamen 11 Werkstellen mit 22 Gesellen in Betracht, wovon 1 Werkstelle mit 4 Mann die Forderung durchbrücken, die anderen hielten es gar nicht für nötig, korrekt vorzugehen. Bei Steffen, wo 5 Mann arbeiteten, wurden gleich 3 Mann entlassen und an deren Stelle welche vom Lande eingestellt, bei denen es wieder Arbeit und Mühe kostet, sie für unsere Interessen zu gewinnen. Mit der Kommission wollte Herr Steffen anfänglich gar nicht verhandeln, schließlich aber ließ er sich doch sprechen; alsdann erklärte er kurz: Daumenschrauben aufsetzen lasse ich mir nicht, wer nicht bei mir essen will, soll auch nicht arbeiten. Dergleichen äußerten sich auch die anderen Meister. Da sich unsere Arbeit in diesem Jahre erfolglos anläßt, soll darauf hingearbeitet werden, die noch fernstehenden Kollegen zu uns heranzuholen, um später einen neuen Vorstoß zu machen.

Unter Verschiedenem machte der Vertrauensmann der Tapezierer den Vorschlag, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung beider Gewerkschaften zusammen abzuhalten, womit sich die anwesenden Kollegen einverstanden erklärten.

Magdeburg, den 20. Mai. Abends 8 1/2 Uhr fand unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen fünf Punkte. 1. Abrechnung vom I. Quartal 1901. 2. Abrechnung vom 10. Stiftungsfest. 3. Wahl eines Kassirers. 4. Regelung des Agitationskomitees. 5. Verschiedenes.

Zur Abrechnung erstattete Kollege Böllner Bericht. Einnahme 285,94 Mk., Ausgaben 220,88 Mk., bleibt Bestand 65,06 Mk. Mitgliederbestand vom vorigen Quartal 102, im Laufe des Quartals neu eingetreten 19, zugereist 6, zusammen 127. Davon ausgeschlossen 10 laut § 6, abgereist 4, gestorben 1, zusammen 15. Es ergibt sich somit ein Mitgliederbestand von 112 am Schlusse des Quartals. Hierauf wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Kollege Jöngler verlas die Abrechnung vom 10. Stiftungsfest. Einnahme 166,25 Mk., Ausgaben 170,45 Mk. Trotz der großen Ausgaben ist die Einnahme eine gute zu nennen, weil es zugleich eine agitorische Ausgabe war, da der Reichstagsabgeordnete Genosse Auer die Festrede hielt. Bei der Wahl eines Kassirers wurde Otto Schröder einstimmig gewählt.

Eine rege Debatte entspann sich über die Tätigkeit unseres Agitationskomitees in Magdeburg. Kollege Erwe sprach sich über diesen Punkt aus, stellte den Obmann bloß, weil derselbe sich so wenig an die Beschlüsse der letzten Konferenz halte. Es wurde vorgeschlagen, für den alten Obmann einen neuen zu stellen, was aber aus der Mitte des Komitees gesehen soll und das Komitee durch 2 Kollegen zu ergänzen. Es wurden hierzu die Kollegen Müller und Glees gewählt. Im Verschiedenen regte Kollege Krüger an, die fremden Kollegen, die in Magdeburg Pfingsten verließen, mit einer Mark aus der Lokalkasse extra zu unterstützen. Dieses wurde bewilligt. Betreffs der Arbeitslosenunterstützung empfahl Kollege Jöngler, die Nürnberger Resolution anzunehmen. Die Resolution aus Nr. 10 Seite 80 der Sattler-Zeitung wurde verlesen und von den Kollegen gegen 2 Stimmen angenommen.

Dem Beschluß der öffentlichen Versammlung, 1 Mk. der Lokalkasse zuzuführen, sind 51 Kollegen nachgekommen. Diese 1 Mk. sollen diejenigen Kollegen bezahlen, welche am 1. Mai gearbeitet haben.

München, 18. Mai. Als erster Punkt stand der Streit bei der Firma Schröder auf der Tagesordnung. Seit dem 6. Mai stehen bei genannter Firma 9 Kollegen und 2 Kolleginnen im Streit. Grund desselben war schlechte Bezahlung und Maßregelung wegen Raufeier. Sind doch Akkordlöhne von 18, 16 und 12 Mk. und darunter keine Seltenheit. Am Montag, den 18. d. M., ist ein zugereister Kollege und am Freitag 8 weitere Kollegen daselbst in Arbeit getreten. Diese Arbeitswilligen wurden am Samstag mit 25 Pf. Stundenlohn entlohnt. 3 dieser Kollegen sind in der Versammlung anwesend und erklärten, am Montag die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Ebenfalls erklärten die Streikenden ohne Ausnahme, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die gestellten minimalen Forderungen bewilligt sind.

Unter Verschiedenem werden nachfolgende Resolutionen einstimmig angenommen:

#### Resolution I.

Da in verschiedenen Städten Deutschlands gegenwärtig Lohnbewegungen und Streiks von größerem Umfange sich abspielen und diese die gesamten Kräfte in materieller sowie intellektueller Beziehung stark beanspruchen, hält es die Zittauer Männen, die bei der letzten diesbezüglichen Urabstimmung nahezu einstimmig für Arbeitslosenunterstützung eintrat, für unthunlich, zur gegenwärtigen Zeit eine Urabstimmung über die Einführung genannter Unterstützung zu veranstalten. Um jedoch die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben, beantragt die Zittauer Männen, die betreffende Urabstimmung im Oktober laufenden Jahres vorzunehmen, da sich bis zu dieser Zeit gezeigt haben wird, ob der Verband den jetzigen und somit weiteren Anforderungen gewachsen sein wird.

#### Resolution II.

Der Stand unserer jetzigen Bewegung läßt es als angebracht erscheinen, dem bereits in vergangenen Jahre gepflanzten Arbeitszweigs praktisch näher zu treten. Aus

